

HEYNE

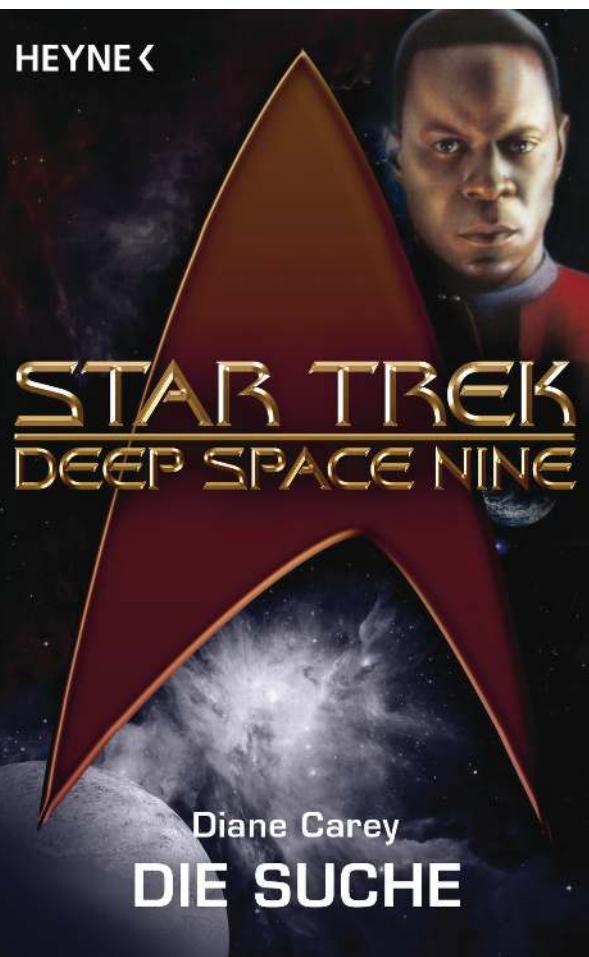
# STAR TREK

---

# DEEP SPACE NINE

Diane Carey

**DIE SUCHE**



Das Wurmloch in der Nähe des Planeten Bajor und der Raumstation Deep Space Nine verbindet den Alpha- mit dem Gamma- Quadranten. Dieser noch kaum erforschte Teil der Galaxis wird von Dominion beherrscht. Und nichts fürchtet die Föderation mehr als eine Invasion dieser geheimnisvollen Macht.

Um einem Krieg vorzubeugen, lassen Commander Ben Sisko und einige seiner fähigsten Offiziere sich auf ein gewagtes Abenteuer ein. Mit der *Defiant*, einem neu entwickelten Kriegsschiff der Föderation, brechen sie in den Gamma-Quadranten auf. Und Sisko ist fest entschlossen: Falls es ihm nicht gelingt, zu einer friedlichen Übereinkunft zu kommen, werden die Waffen sprechen. Das Dominion soll wissen, dass es einen hohen Preis für eine Invasion bezahlen wird.

Doch die Mission droht in einer Katastrophe zu enden. Die *Defiant* wird von der Raumflotte des Dominion unter Beschuss genommen. Nur der Sicherheitschef Odo und Major Kira gelingt es, in einem Shuttle von dem schwerbeschädigten Kriegsschiff zu entkommen ...

**STAR TREK**  
**DEEP SPACE NINE**

**DIANE CAREY**

**DIE SUCHE**

Star Trek™  
Deep Space Nine

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

**die zukunft**

[www.diezukunft.de](http://www.diezukunft.de)

# Kapitel 1

»Direkter Treffer im Andockring!« Jem'Hadar. Die neuen Berserker. Sie führten den nächsten Angriff durch.

Bedrohlich näherte das Schiff sich fast auf direktem Kollisionskurs und zerfurchte mit seinen Waffen das leere All, noch bevor diese den Kommandoturm der Raumstation erfassen konnten. Und sie hatten Spaß an dem, was sie taten.

»Sie durchlöchern die neuen Schilde einfach!« Major Kira Nerys fühlte, wie ihr Hals vor rauer Frustration schmerzte.

Als ein weiterer Treffer den gesamten Boden heftig beben ließ, klammerte Miles O'Brien sich an seine technische Konsole und beugte sich vor, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. »Wir haben einen Hüllenbruch in den Sektionen Dreiundzwanzig Alpha bis Sechzehn Baker. Schwere Verluste.«

»Versuchen Sie, die Energie zum Interface zu erhöhen. Wenn wir vielleicht ...«

Das Schott der OPS explodierte. Splitter pfiffen durch die Luft und sichelten ein halbes Dutzend Mannschaftsmitglieder nieder wie ein Mähdrescher Getreide. Der automatische Alarm, der den Hüllenbruch verkündete, gellte in ihren Ohren.

»Transporter sind ausgefallen«, meldete O'Brien hustend. Er zwang sich, zwei wunde Finger zu bewegen, und schlug auf das nächste Interkom. »Medo-Techniker auf die OPS.«

Unter normalen Umständen hätte Kira diesen Ruf getätigt. Doch es war niemand hier, der ihr Befehle erteilen konnte. Sie hatte das Kommando über den Zusammenbruch der Station Deep Space Nine.

In Augenblicken wie diesem wünschte sie sich, sie hätte schönes, langes Haar, das sie sich ausreißen könnte. Sie hätte liebend gern kastanienbraune Knäuel auf dem

gesamten Boden zurückgelassen. Ein paar Sekunden lang wünschte sie sich jede Menge langes Haar.

Dann wurde die Station erneut erschüttert. Plasmarückstände sprühten an den Beobachtungsfenstern vorbei und schufen fast ein feierlich wirkendes Feuerwerk. Ihr Licht fiel auf die Leichen der gefallenen Mannschaftsmitglieder.

»Verdammter, wo sind die Flitzer?«, keuchte Kira. »Die *Mekong* soll doch Sektor Zwei-Eins-Fünf verteidigen!«

»Die *Mekong* hat die linke Antriebsgondel verloren, Sir«, sagte O'Brien mit mühsam beherrschter Stimme. »Die *Rio Grande* ist zerstört worden ... und die *Orinoco* kämpft noch beim Wurmloch mit einem Schiff der Jem'Hadar ...«

Er wurde von einem weiteren Treffer zur Seite geworfen.

Unglaublich ... diese Energiestrahlen, die die Station erzittern ließen, konnten praktisch eine gesamte Stadt wie mit einem Faustschlag zerschmettern. Die Beleuchtung schwankte. In dem unbeständigen Flackern konnte Kira kaum O'Briens Gesicht ausmachen.

Im Hintergrund öffnete die Tür des Turbolifts sich knirschend, zuerst halb und dann ganz. Julian Bashir und sein medizinisches Team stolperten in die OPS, prallten kurz vor dem nicht wiederzuerkennenden Schlachtfeld zurück, das vor kurzem noch das ordentliche, aufgeräumte Gehirn von DS Nine gewesen war, rissen sich dann zusammen und liefen auseinander, um die Verletzten zu versorgen.

Kira blinzelte und musste unwillkürlich daran denken, dass sie beobachtet hatte, wie Julian in der Holo-Kammer gestorben war. Es hatte sich nur um eine Simulation gehandelt, doch die Erinnerung daran quälte sie noch immer. Der Arzt war einer der unschuldigsten von ihnen, einer der freundlichsten, und ihn sterben zu sehen, hatte sie vor Zorn fast um den Verstand gebracht. Doch nun würden all ihre Freunde und Landsleute sterben, sollte es Deep Space Nine nicht gelingen, den einzigen Brückenkopf zum Gamma-Quadranten zu verteidigen.

»Na schön«, rief Kira zu O'Brien hinüber, »konzentrieren Sie das Feuer auf das vorderste Schiff einer jeden Angriffswelle. Wenden Sie Verteidigungsplan Echo-Eins-Fünf an und richten Sie die Torpedos auf ...«

Die gesamte Station kippte um drei Meter nach rechts, und sie wäre fast gestürzt. Nur mit größter Anstrengung konnte sie auf den Beinen bleiben. Um sie herum stürzten fast alle anderen zu Boden. Einige rutschten über das Deck und prallten gegen zerfetzte Bruchstücke abgerissener Wände und Konsolenverkleidungen.

Die Beleuchtung flackerte erneut und erlosch dann völlig. Dunkelheit blähte sich auf wie eine Wunde.

»Hauptenergie ausgefallen«, rief O'Brien, und seine Stimme kam Kira leiser vor als bei der letzten Meldung. »Schilde sind ausgefallen, Waffen haben keine Energie mehr ...«

Kira wollte keine Meldungen mehr hören. Sie musste über die Möglichkeiten nachdenken, die ihr noch blieben, und nicht darüber, was ihr nicht mehr zur Verfügung stand. Natürlich war genau das die Bedeutung dieser Schadensberichte - sie sollten ihr verraten, was sie noch einsetzen konnte. Aber im Augenblick war ihr das völlig egal. Ihre Reflexe setzten ein, und sie fing wieder an, wie eine Untergrundkämpferin zu denken.

Was konnte sie einsetzen? Konnte sie Handphaser einsammeln lassen und deren Energievorräte nutzen? Gab es Schweißbrenner auf der Station? Messer? Chemikalien?

Obwohl sie nicht die geringste Ahnung hatte, was über ihre Lippen kommen würde, öffnete sie den Mund, um Anweisungen zu erteilen. Sie vertraute darauf, dass ihre Instinkte sich etwas einfallen ließen.

Doch sie sollte nie erfahren, ob sie den Anforderungen dieses Augenblicks gewachsen war oder nicht.

Drei Säulen von Transporterenergie verdichteten sich auf der OPS zu Gestalten. Einen Moment später eröffneten die

drei graugesichtigen Fremden mit ihren bereits gezogenen Waffen das Feuer auf das Personal der Station.

Kira schluckte schwer, als Julian Bashir und einer seiner Assistenten von den Energiestrahlen der Jem'Hadar aufgelöst wurden. Einen Augenblick später war der Rest des Medo-Teams ebenfalls tot.

Auf der anderen Seite der OPS schüttelte O'Brien den Kopf und seufzte.

Kira stürmte hinter ihrer Station hervor und griff den nächsten Soldaten der Jem'Hadar mit einem Tritt und einem halben Dutzend Schlägen an. Das Wesen nahm ihre Attacke stoisch hin und schien die Hiebe kaum zu spüren.

Ein anderer Soldat richtete seine Waffe auf O'Brien und schoss. Der Strahl drang durch seinen Körper.

Noch immer um sich schlagend, knirschte Kira mit den Zähnen und stolperte dann zwei oder drei Schritte zurück.

Die Computerstimme hallte leicht wider. »*Ich bin nicht imstande, die Simulation fortzusetzen. Es sind keine Daten über die Körperkraft oder Ausdauer der Jem'Hadar verfügbar.*«

Die Stimme war so verdammt höflich, dass sie genauso gut hätte sagen können: »Bitte spucken Sie nicht auf den Boden.«

»Ach, halt die Klappe«, fauchte Kira. »Simulation beenden.«

Die gesamte OPS verschwand, wich einer samtschwarzen Holo-Kammer. Auf dem Boden lösten sich Julians Leiche und die der anderen Medo-Techniker auf.

Kira ließ den Blick noch einen Moment dort verweilen, wo Julian gelegen hatte, und rutschte hin und her. Die verdammt Wirklichkeitstreue der Simulation machte ihr zu schaffen. Sie konnte so viel trainieren, wie sie wollte, doch würde sie auch handeln können, wenn es zu einem richtigen Angriff kam? Sie hatte die Schrecken des Krieges aus erster Hand miterlebt, doch genügte das? Würde sie erstarrten wie das Kaninchen vor der Schlange, wenn es wirklich losging?

Tapferkeit entstand oft aus spontaner Unerfahrenheit. Und genau die würde sie durch die Übungen vielleicht verlieren.

Ihr persönlich brachten diese Übungen ganz bestimmt nichts.

O'Brien seufzte erneut, schwieg aber.

»Chief«, murmelte Kira, »ich bin es langsam leid, immer nur zu verlieren.«

Er ging zu ihr. »Tut mir leid, Major. Ich dachte wirklich, diesmal würden wir es schaffen.«

»Es genügt nicht, dass es Ihnen leid tut«, schnauzte sie. »Das Dominion könnte bereits eine Invasionsflotte auf der anderen Seite des Wurmlochs zusammengezogen haben. Wir müssen eine Möglichkeit finden, einen Angriff der Jem'Hadar zurückzuschlagen, und zwar sofort.«

Ermüdung zeichnete O'Briens ansonsten leutseliges Gesicht, doch er nickte. Er wusste, dass sie recht hatte. »Jawohl, Sir. Ich werde einige Alternativen ausarbeiten ...«

Er behielt den Rest des Satzes für sich – dass sie nicht mehr sehr viele Alternativen hatten, von Hexerei mal abgesehen.

Zum tausendsten Mal – allein am heutigen Tag – erinnerte Kira sich an ihre Zeit im Untergrund und die Veränderungen, die sich danach vollzogen hatten. Sie hatte gedacht, dieser schlimme Abschnitt sei endgültig vorbei. Und jetzt diese neuen Veränderungen ... hatte sie überhaupt noch Kraft zum Kämpfen?

Falls das Dominion angriff und Starfleet einen Rückzieher machte ... falls Starfleet hier keine Flotte konzentrieren sollte ...? Was, wenn sie mit Entschuldigungen kamen, um Kiras Heimatplaneten nicht verteidigen zu müssen, der hier draußen ganz allein mitten im tiefsten Weltraum lag und eigentlich keine große Bedeutung hatte?

Worauf legte die Föderation überhaupt Wert? Auf Weizen? Eisen? Latinum?

Sie wusste es nicht ganz genau. Und vielleicht wollte sie es auch gar nicht wissen.

Starfleet konnte der Bedrohung ausweichen, Bajor hingegen nicht. Kiras Heimatplanet und seine verzweifelt arme Bevölkerung, die gerade mühsam die Unterdrückung abgeschüttelt hatte, würden einfach keinen großen Kampf mehr liefern können. Sollte es zum Äußersten kommen, wäre Bajor wieder auf sich selbst angewiesen, und sie würde erneut wie eine Ratte im Dreck leben, mit ziemlich geringen Überlebenschancen, falls das Dominion diesen Sektor übernahm.

Denn sie wusste ... sie würde ihm niemals nachgeben.

Und sie wusste auch noch einige andere Dinge, Wahrheiten, die hinter ihren Bemühungen lauerten, die Station zu verteidigen. Besatzungsmächte, Konzentrationslager, Massenmord, das karge Leben im Untergrund, Tag für Tag ein Opfer. Es gab Fraktionen in der Föderation, die die Galaxis nach ganzen Sonnensystemen und Sektoren maßen und dabei einen oder zwei Planeten, die bloße Vorposten waren, allzu schnell ignorierten.

Als Taktikerin wusste Kira genau, welchen Stellenwert der Planet Bajor wirklich hatte. Es wäre töricht von Starfleet, eine ganze Flotte zu opfern, um einen Planeten zu verteidigen, der einfach nicht wichtig genug war.

Gehörte sie Starfleet Command an und müsste einen Verteidigungsplan für einen ganzen Sektor der Galaxis ausarbeiten - welche Entscheidung würde sie treffen?

Bajor hatte lange gezögert, sich der Föderation anzuschließen, und einige Bajoraner hatten sich den Befreiungsstreitkräften von Starfleet genauso erbittert entgegengestellt wie zuvor den cardassianischen Besatzern. Das Verlangen, völlig unabhängig zu sein, hatte sich zu tief bei den Bajoranern eingegraben, und obwohl sie Hilfe brauchten, um ihre Welt zu stabilisieren und wieder aufzubauen, waren sie unfreundlich und isolationistisch geblieben. Sie wollten einzig und allein Bajoraner sein, ihr Haupt eine Weile stolz erheben können, sich selbst

beweisen, dass sie allein zureckkamen und auf die Hand spucken konnten, die die Föderation ihnen reichte.

Nur für eine Weile, nur um die anderen zu reizen.

Und nun das.

Sie musste einen Weg finden, Bajor von der Station aus zu verteidigen – oder die Station von Bajor aus. Sie musste die Vorgaben zugunsten ihres Heimatplaneten und dieser Station verschieben, und Starfleet würde vielleicht einen Sinn darin sehen, Bajor zu verteidigen.

Sie ging die schmale Treppe voran, die zu Quarks Bar hinabführte, und stellte mit einem verärgerten Frösteln fest, dass die Stufen kaum breit genug für zwei humanoide waren, die nebeneinander gingen. Sie dachte daran, wozu die Holo-Kammern am häufigsten benutzt wurden – und das waren nicht gerade Kampfsimulationen –, und beschleunigte ihre Schritte etwas, um einen größeren Abstand zu O'Brien zu bekommen. Sie ging davon aus, dass es einem verheirateten Mann und Familienvater vielleicht peinlich war, sie einmal zu oft zu berühren.

Für sie war die gesamte Technik der Simulation ein zweischneidiges Schwert. Die Simulationen waren durchaus so realistisch, dass Soldaten für einen Kampf trainieren konnten; aber echter Heldenmut entstand sehr oft aus einer gewissen Naivität, aus der Unkenntnis, wie schmerhaft solch ein Kampf wirklich war – und wie schmerzlich es war, Freunde sterben zu sehen.

Die Holo-Kammer ließ Soldaten, die darin ausgebildet worden waren, vielleicht zu vorsichtig werden. Welcher Achtzehnjährige würde noch in den Krieg ziehen, wenn er bereits erfahren hatte, wie der Krieg sein konnte? Heldenmut erwuchs meist aus harten, schnellen Lektionen im Angesicht der Gefahr ...

»Positiv ist zu vermelden«, sagte sie, als sie es endlich die lange Treppe hinab in die gutbesuchte Bar mit ihrem unablässigen Geräuschpegel geschafft hatten, »dass Ihre

neue Einteilung der Flitzer die Niederlage zumindest verlangsamt hat.«

Als sie sah, dass der Ferengi mit den hervorstehenden Eckzähnen auf sie zukam, blieb sie stehen. Der Besitzer der Holo-Kammern hielt eine Rechnung in der Hand.

»Ja, Sir«, sagte O'Brien. »Wenn wir die Abstände zwischen den Flitzern auf fünfhundert Meter vergrößern, könnte uns das vielleicht eine weitere halbe Minute verschaffen.«

»Sind Sie da oben endlich fertig?«, unterbrach Quark sie. »Seit drei Stunden muss ich schon Kunden abweisen - Kunden, die *im Voraus* bezahlt haben, wie ich hinzufügen darf.«

»Gute Idee«, sagte Kira zu O'Brien und ignorierte den schiefen Blick, den Quark ihr zuwarf, als er glaubte, sie würde mit ihm sprechen. Quark bildete sich immer gern ein, alle Frauen jeder Spezies würden stets mit ihm sprechen.

»Da wir gerade von der Bezahlung sprechen«, fuhr der Ferengi fort, »wer wird für diese Rechnung über eine dreitägige Benutzung der Holo-Kammer aufkommen?«

O'Brien sprach über Quarks Kopf hinweg. Nun ja, genau gesagt über seine Ohren hinweg. »Vielleicht können wir auch die Integrität des Deflektorfelds verstärken, wenn wir es durch einen Antimaterie-Prozessor leiten.«

»Und hoffentlich«, fuhr Quark fort, »sagen Sie mir jetzt nicht, ich soll sie an die bajoranische Regierung weiterleiten.«

»Versuchen Sie es ruhig mal«, sagte Kira scharf. Verärgert versuchte sie, an ihm vorbei zu O'Brien zu schauen und sich auf die Analyse der Verteidigungsmaßnahmen zu konzentrieren. Sie alle würden vielleicht sterben, und Quark jammerte wegen seiner Rechnung, als hätte er den Ernst der Lage noch nicht begriffen. Das war kein beiläufiges Gespräch, und sie wollte nicht, dass Quark - zu seinem eigenen Besten - etwas davon mitbekam. Der Ferengi würde erschüttert sein, wenn er wüsste, was sie vorhatten und womit sie rechneten.

»Bei denen kann man einfach kein Geld rausquetschen«, sagte Quark. »Genauso wenig wie Blut aus einem Tholianer.«

Sie gingen weiterhin auf die Tür zu. »Wenn Commander Sisko von Starfleet Command zurückkehrt«, sagte Kira zu O'Brien, »setzen Sie ihn sofort über alle technischen Modifikationen ins Bild, die Sie und ich ...«

»Major!« Quark schien zu befürchten, dass sie es auf den Korridor hinaus schafften, ohne zu bezahlen, und baute sich plötzlich mitten vor ihnen auf. »Ich muss leider auf einer Antwort bestehen. Was soll ich also mit dieser Rechnung machen?«

Er hielt sie ihr vors Gesicht.

Kiras Finger juckten vor Begierde, als sie sich vorstellte, wie sie ihm die Rechnung zehn Zentimeter tief in den Hals stopfte. Aber nein, das ging leider nicht. Sie hatte den Befehl über die Station. Sie musste auf ihr Image achten und so weiter ...

Verdammtd.

Sie brachte ein völlig falsches, freundliches Lächeln zustande. »Ich werde Ihnen sagen, was Sie mit dieser Rechnung anfangen können, Quark«, erwiderte sie. Dann verschwand das Lächeln. »Oder soll ich es Ihnen lieber zeigen?«

Zweifel legte sich auf Quarks Gesicht, und er trat einen Schritt zurück.

So einzigartig war ihr Trick nun auch wieder nicht, aber irgendwie wirkte sie überzeugend. Kira beugte sich zu ihm vor, um ihre Einstellung zu verdeutlichen, aber ein Zirpen ihres Kommunikators unterbrach sie.

Jadzia Dax' kultivierte Stimme rief: »Dax an Major Kira.«

Kira berührte den Kommunikator und nannte ihren Namen.

»Haben Sie etwas vergessen, Major?«

Sie warf O'Brien einen Blick zu. »Was habe ich vergessen?«

»Sie haben für sechzehn Uhr eine taktische Einsatzbesprechung anberaumt. Jetzt ist es sechzehn Uhr zwanzig. Wir warten alle auf Sie.«

»Oh. Ja, das hatte ich völlig vergessen. Wir kommen sofort. Tut mir leid.«

»Ich habe es zur Kenntnis genommen. Dax Ende.«

»Das ist doch nicht zu fassen!« Kira musste wieder an die eventuell bevorstehende Invasion denken und prallte erneut gegen O'Brien, als sie dem Ausgang zustrebten, doch dieser Zusammenstoß machte sie nicht verlegen.

Als sie im Lauftempo auf das überfüllte Deck liefen, hörte sie, dass Quark ihnen etwas hinterherrief.

»Ich setze es auf Ihre persönliche Rechnung!«

»Wir haben Schwierigkeiten, Leute.«

Grimmig und ernst überflog Kira Nerys die Berichte auf dem Sensorfeld der technischen Station vor ihr. Sie schaute zu den anderen Offizieren, Personen, von denen sie allmählich glaubte, dass sie einfach alles schaffen konnten, wenn sie sich nur darauf konzentrierten.

Irgendwie hatte sie dieses Gefühl am heutigen Tag nicht. Alle schienen verwundbar zu sein – oder bildete sie sich das nur ein?

Sie wirkten müde. Das bildete sie sich bestimmt nicht ein. Sie hatte sie zu Höchstleistungen angetrieben.

»Wir haben sieben Simulationen durchgeführt«, sagte sie, »und alle haben das gleiche Ergebnis gebracht. Die Jem'Hadar überwinden unsere Verteidigungen und entern die Station innerhalb von zwei Stunden.«

Dr. Julian Bashir stand am Rand des Kommandokreises. Seinen großen Augen und dem feingeschnittenen Gesicht konnte man die Besorgnis deutlich anmerken. »Zwei Stunden lassen uns nicht einmal Zeit, Verstärkung von Bajor zu bekommen.«

»Es muss etwas geben, das wir übersehen haben.« Jadzia bemühte sich, ermutigend zu klingen, und bedachte ihn mit

einem versöhnlichen Nicken. Selbst ihr, dem ruhenden Pol auf dieser Station, fiel keine überzeugende Möglichkeit ein. Sie verstummte, als habe sie begriffen, dass sie ohne Aussagen wie dieser besser dran waren. Bloße Hoffnung war etwas für kleine Kinder.

»Major«, sagte O'Brien schließlich, nachdem jeder jeden angeschaut hatte, »ich bin der letzte, der behaupten würde, dass es hoffnungslos ist, aber angesichts der strukturellen Beschränkungen von DS Nine, der zur Verfügung stehenden Energie und der Schwierigkeit, ein stationäres Ziel gegen einen schwerbewaffneten mobilen Angreifer zu verteidigen, würde ich sagen, dass zwei Stunden noch optimistisch sind.«

Kira verbarg ihre Frustration, indem sie in der OPS auf und ab ging. Schließlich drehte sie sich zu ihrem Sicherheitsoffizier um, zu dem Mann, der dafür verantwortlich war, auf dieser brodelnden Station im All den Frieden zu bewahren.

Constable Odo sah sie an. Sein unvollständiges Gesicht war glatt wie Plastik, sein Verhalten vorsichtig.

»Na schön«, fuhr Kira fort, »sagen wir, sie haben die Station geentert. Das heißt noch lange nicht, dass wir uns ergeben müssen.«

»Was schlagen Sie vor?«, ergriff die hinter ihr stehende Dax das Wort.

»Wir können uns in den Rohren verbergen ... Fallen errichten ... Hinterhalte vorbereiten. Durchzuhalten versuchen, bis wir Verstärkung bekommen.«

»Wir können es versuchen«, sagte Odo, »aber ich glaube nicht, dass von der Station noch viel übrig ist, wenn die Verstärkung eintrifft.«

Kira nahm seine Erklärung stoisch hin und schritt wieder auf und ab. Odo wusste mehr über das Innenleben von Deep Space Nine als alle anderen. Er war einfach schon länger hier.

Dax verarbeitete die Fakten wie üblich etwas schneller als die anderen. »Damit bleiben uns zwei Möglichkeiten. Wir können die Station aufgeben und versuchen, Bajor zu verteidigen, oder den Eingang zum Wurmloch zusammenbrechen lassen.«

Kira drehte sich zu ihr um. »Ich will eine dritte Alternative. Ich weigere mich einfach, davon auszugehen, dass wir ...«

Ein Alarm übertönte ihre Worte.

An der wissenschaftlichen Station waren Dax' wunderschöne Augen auf ihre Konsole gerichtet. »Eine starke Subraum-Welle hat soeben unsere Sicherheitssensoren aktiviert.«

Kira warf einen Blick in die Runde und vergewisserte sich, dass die anderen Stationen keinen Alarm auslösten und sie sich auf Dax' Entdeckung konzentrieren konnte. »Wo ist sie?«

»Koordinaten Eins-Vier-Acht Komma Zwei-Eins-Fünf.« Dax' Stimme war verdammt ruhig. Wie, zum Teufel, schaffte sie das nur? »Entfernung dreihundert Meter.«

»Dreihundert Meter?«, platzte O'Brien heraus. »Das ist doch fast innerhalb unseres Schilds!«

»Der Intensität und harmonischen Signatur zufolge«, warf Dax ein, »könnte es sich um ein getarntes Schiff handeln, aber ich habe noch nie ein Energiezerstreuungsmuster wie dieses gesehen.«

Kira knirschte mit den Zähnen. Ihre Muskeln verkrampten sich, ihre Kehle war wie zugeschnürt. »Könnten es die Jem'Hadar sein?«, polterte sie, von Gedanken getrieben, die sie bereits bewogen hatten, die Holo-Kammern aufzusuchen, um diese höchst unbefriedigenden Übungen durchzuführen.

O'Brien hätte fast - aber nur fast - die Augen verdreht, dann wurde ihm klar, dass die Frage keineswegs paranoid war. »In den letzten zwei Tagen ist nichts durch das Wurmloch gekommen.«

»Was auch immer es ist«, sagte Kira, »es ist uns näher, als uns lieb sein kann. Schilde heben. Energie in die Phaserbänke. Halten Sie sich bereit, das Ziel zu erfassen ...«

»Die Energiesignatur fluktuiert«, unterbrach Dax. »Es enttarnt sich.«

Unmittelbar vor der Hauptsichtscheibe gab ein sperriges, kompaktes Raumschiff seine Tarnung auf und verdeckte nun den Teil der Nacht, durch den es sich zuvor unerkannt genähert hatte. Es war ein klotziges, schwerbewaffnetes Schiff, trug aber Starfleet- und Föderationsinsignien. Es war mehr als nur vertraut - das Schiff hatte eindeutig ein Starfleet-Design.

Aber es war auch bekannt, dass Schiffe gestohlen werden konnten. Wer befand sich an Bord dieses Dings?

Sie wusste, was die Crew erwartete, weigerte sich aber, die Schilde vorzeitig herunterzunehmen.

»Es ist eindeutig ein Raumschiff der Föderation«, stellte Dax überflüssigerweise fest. »Aber so eine Konstruktion habe ich noch nie gesehen.«

»Ein Föderationsschiff«, fügte O'Brien hinzu, »mit einer Tarnvorrichtung?«

Dax wollte etwas erwidern, hielt dann jedoch inne und meldete: »Sie haben einen Kanal geöffnet.«

Kira nickte ihr zu.

Der Schirm flimmerte kurz und zeigte dann ein kristallklares Bild der letzten Person, die sie im Kommandantensessel dieses Raumschiffs zu sehen erwartet hätten.

»Hallo, Major«, sagte Commander Benjamin Sisko mit seiner orchestertiefen Bass-Stimme. »Tut mir leid, falls ich Sie erschreckt haben sollte, aber ich wollte die Tarnvorrichtung der *Defiant* ausprobieren.«

Kira richtete sich auf. »Der *Defiant*?«

Auf dem Bildschirm hielt Sisko ein Grinsen zurück. Sein dunkelbraunes Gesicht strahlte vor Zufriedenheit.

Aber seine Augen zeigten das Grinsen.

»Ich habe eine kleine Überraschung für das Dominion mitgebracht.«

## Kapitel 2

Ben Sisko freute sich seit einer Woche auf den Ausdruck in den Gesichtern seiner Kollegen, wenn er mit diesem kompakten Energiebündel von Raumschiff eintreffen würde. Die *USS Defiant* besaß keinerlei Eleganz wie so manche Schiffe vor ihr, war aber auch nicht für einen gemächlichen Ausflug an den Badesee gedacht.

Mit einem kleinen Seufzer der Erleichterung darüber, wieder zurück zu sein, betrat er die Offiziersmesse neben dem Observatorium. Der trübselige, strenge Raum war renoviert worden, nachdem er die Station übernommen hatte, aber die grundlegende Architektur war noch immer die der ursprünglichen Besitzer. Die cardassianische Bauweise war hart und kalt, aber die bequemen Sessel, ein paar Couchen, Beistelltische und der große Tisch für formelle Konferenzen in der Mitte des Raums nach Föderationsbauweise hatten einen gewissen Ausgleich dazu geschaffen. Doch schon anhand des großen Sichtfensters und der Computerkonsole am anderen Ende des Raums bemerkte man sofort, dass man sich nicht in einem Wartesaal bei Starfleet Command befand.

Die meisten seiner Offiziere warteten hier auf ihn. Alle Anwesenden hatten dem Eingang den Rücken zugedreht und betrachteten durch ein Bullauge das angedockte Raumschiff. Es schien sie so sehr zu faszinieren, dass keiner von ihnen bemerkte, wie er den Raum betrat.

Da waren Dax, die so entspannt wie ein Schilfrohr stand, O'Brien in der Röhrt-Euch-Stellung, Kira, die nicht die geringste Gelassenheit zeigte, und Julian Bashir, der sich vorbeugte, wie ein kleiner Junge sich im Zoo über die Mauer des Tigergeheges beugt.

Und ein wenig von den anderen entfernt stand Odo. Sisko bemerkte, dass der schlanke, langgliedrige Körper seines Sicherheitsoffiziers um einen Bruchteil schmäler und größer

war als beim letzten Mal, als er ihn gesehen hatte. Zuerst hatte Sisko vermutet, er würde sich diese kaum wahrnehmbaren Veränderungen nur einbilden. Doch dann hatte er herausgefunden, dass Odo gelegentlich mit der menschlichen Gestalt experimentierte, als wolle er sie etwas ›besser‹ hinbekommen als am Vortag. Es war die traurige, aber kühne Anstrengung, sich Wesen anzupassen, denen die Natur eine feste Gestalt gegeben hatte. Das Gesicht bekam er nie so ganz in den Griff – täglich musste er feststellen, dass Kinder die maskenähnliche Nachbildung unverhohlen anstarnten –, und so neigte er dazu, sich bei den Dingen etwas mehr anzustrengen, die ihm leichter fielen. Für Odo würde ein fester Körper immer ein Geheimnis bleiben.

Doch obwohl er es nie eingestehen würde, versuchte er es immer wieder.

Sisko lächelte freundlich und wünschte sich, er könnte Odo irgendwie helfen, ohne ihn in Verlegenheit zu bringen.

»Die Konstruktion ist interessant«, sagte Dax gerade ein wenig zweifelnd, während sie alle das Raumschiff betrachteten, »doch es fehlt ihr eine gewisse ... Eleganz.«

Sisko hätte sich fast geräuspert, doch als sich niemand umdrehte, unterließ er es. Er konnte nicht sagen, ob Dax sich bemühte, seine Gefühle nicht zu verletzen, und war ein wenig beleidigt, dass sie sich deshalb überhaupt Gedanken machte. Schließlich brachte er kein streunendes Hündchen mit nach Hause, in das er sich auf den ersten Blick verliebt hatte.

Weshalb stand er also hier und lauschte?

»Mangelnde Eleganz ist noch höflich ausgedrückt«, sagte O'Brien. »Ich würde sie hässlich nennen.«

»Ich weiß nicht.« Die milde Erwiderung Dr. Bashirs, der neben O'Brien stand, dieser besänftigende Es-wird-auch-garnicht-weh-tun-Tonfall, half Sisko mehr, als er es sich eingestehen wollte. »Ich glaube, sie hat etwas Romantisches an sich. Etwas fast Heldenhaftes.«

Darüber lächelnd, trat Sisko hinter sie. »Ich fürchte, sie hat gar nichts Romantisches oder Heldenhaftes an sich, Doktor.«

Sie alle drehten sich gleichzeitig um und schauten drein wie Kinder, die man ertappt hatte, wie sie am vierten Advent die Weihnachtsgeschenke gefunden und ausgepackt hatten. Er ging an ihnen vorbei zum Fenster, schaute hinaus, schob dann eine Computerkassette in den nächsten Monitor und schaltete ihn ein.

Geräuschlos erschien eine Risszeichnung auf dem Bildschirm, die das Schiff von vorn und von beiden Seiten zeigte. Er mussten seinen Offizieren nicht sagen, dass sie sich die Darstellung ansehen sollten; sie drängten sich bereits um ihn.

»Offiziell gilt sie als Geleitschiff. Inoffiziell ist die *Defiant* ein Kriegsschiff. Nicht mehr, nicht weniger.«

»Ich dachte, Starfleet glaubt nicht an Kriegsschiffe«, versuchte Kira ihn zu ködern, indem sie ein wenig Ironie in ihre Stimme legte.

»Verzweifelte Zeiten erfordern verzweifelte Maßnahmen«, gestand Sisko ein.

Es war nie seine Sache gewesen, die Sichtweise der Föderation zu verteidigen, und er würde auch jetzt nicht damit anfangen.

»Vor fünf Jahren begann Starfleet damit, die Möglichkeit zu erkunden, eine neue Raumschiffklasse zu bauen - einen Kampfkreuzer der Föderation. Auf diesem Schiff haben keine Familienangehörigen Platz, keine Labors, keine Annehmlichkeiten welcher Art auch immer. Es wurde nur zu einem einzigen Zweck entworfen - um gegen die Borg zu kämpfen und sie zu besiegen.«

Er atmete tief ein und hielt kurz die Luft an. Hatte er den Schmerz aus seiner Stimme verbannt? Die an seinen Eingeweiden nagenden Bilder der Leiche seiner Frau, die nach dem Angriff der Borg unter den Trümmern lag, vom

gequälten Schluchzen seines Sohnes, als er dem Jungen sagte, dass er seine Mom nie wieder sehen würde?

»Die *Defiant*«, fuhr er fort, »war der Prototyp. Das erste Schiff der geplanten neuen Kampfflotte der Föderation.«

»Aber die Bedrohung durch die Borg wurde ausschaltet«, erläuterte Dax, »und so hat Starfleet das Projekt nicht fortgeführt.«

Sisko nickte bestätigend, aber auch dankbar. Er wusste, dass sie den Gefühlsausbruch in seiner Stimme bemerkt hatte und ihm Gelegenheit geben wollte, die Selbstbeherrschung zurückzuerlangen.

»Genau«, fuhr er fort, nachdem er sich oft genug geräuspert hatte. »Das und gewisse Schwächen im Entwurf, die während der ersten Testphase des Schiffs entdeckt wurden, haben Starfleet bewogen, das Projekt aufzugeben.«

»Was für >Schwächen im Entwurf<?«, fragte O'Brien. Zum ersten Mal wandte er den Blick von dem gedrängten, furchteinflößenden Kraftpaket ab, das dort am Dock hing.

»Sie bekommen vollständigen Zugang zu den Auswertungsberichten, Chief, doch um es kurz zu fassen: Für ein Schiff seiner Größe ist es zu stark bewaffnet und zu leistungsfähig. Bei den Kampfübungen hat das Schiff sich fast selbst zerfetzt, als die Maschinen bei voller Leistung getestet wurden.«

Kira drehte sich zu ihm um. »Und *das* ist das Schiff, das Starfleet uns schickt, um gegen das Dominion zu kämpfen?«

Plötzlich fühlte Sisko sich wieder veranlasst, den unterschwelligen Vorwurf hinter ihren Worten abzuschwächen - dass nämlich die Bajoraner, ihr Planet und die Station Deep Space Nine wieder einmal auf der Prioritätenliste von Starfleet ganz unten standen.

Andererseits verstand er Kira gut. Sie würde lediglich an ein Kriegsschiff glauben. Niemand war schneller bereit, nach den Waffen zu greifen, um die Freiheit zu verteidigen, als jemand, der sie nicht immer genossen hatte.

»Wir werden nicht gegen das Dominion kämpfen, Major«, sagte er. »Zumindest noch nicht.«

Er ging um den Tisch. Sie folgten ihm wie Schüler, die ihrem Lehrer hinterherstrotteten.

»Unsere Mission besteht darin«, fuhr er fort, »mit der *Defiant* in den Gamma-Quadranten zu fliegen und die Herrscher des Dominion zu suchen - die Gründer. Wir müssen sie überzeugen, dass die Föderation keine Bedrohung für sie darstellt.«

Er fügte nicht hinzu, dass die Föderation dazu jederzeit imstande war. Es gab einen unterschwelligen Grund, ein leistungsfähiges Raumschiff in den Gamma-Quadranten zu schicken. Sie wollten dem Dominion vermitteln, dass die Föderation zwar keine Drohung darstellte, aber durchaus zu einer werden konnte, wenn man sie dazu drängte.

Ihm war auch völlig klar, wie tollkühn seine Mission war. In einen Raumsektor zu fliegen, in dem sie mehrfach angegriffen worden waren, in dem ein Raumschiff der Galaxy-Klasse durch einen Kamikaze-Einsatz vernichtet worden war. Was die Taktik betraf, musste der nächste Schritt - wollten sie einen Krieg vermeiden - in dieser Bis-hierher-und-nicht-weiter-Mission bestehen. Aber schon viele Botschafter waren von solchen Unternehmungen nicht zurückgekehrt.

Er konnte lediglich auf sein Glück hoffen und den ersten Schritt tun. Er würde als Botschafter auftreten, der in der einen Hand eine weiße Fahne und in der anderen eine Peitsche hielt.

»Aber, Sir«, fragte Bashir ruhig, »was sollen wir tun, wenn sie uns einfach nicht glauben?«

Na schön, dachte Sisko. Das kam davon, wenn man etwas für sich behalten wollte. Er wandte sich ihm zu. »Deshalb habe ich um die *Defiant* gebeten. Sie mag Schwächen haben, hat aber auch Zähne. Das Dominion soll wissen, dass wir uns notfalls verteidigen können und werden.«

Kira schien nicht überzeugt zu sein, erhob jedoch keine Einwände. Sie hatte also begriffen, dass er seine Entscheidung gefällt hatte und nun dafür eintreten würde.

»Computer«, sagte Sisko, »zeige mir eine taktische Darstellung des Gamma-Quadranten und hebe die Gebiete hervor, in denen Aktivitäten des Dominion bekannt sind.«

Der Monitor erhellt sich und zeigte eine Sternenkarte. Man konnte deutlich die Öffnung des Wurmlochs ausmachen, das sie mit dem fernen Gamma-Quadranten verband, doch es war der Ausgang zur anderen Seite. Ein Flug von zehn Minuten ... und ein Sprung von siebzigtausend Lichtjahren. Das schnellste Raumschiff der Föderation benötigte für diese Entfernung siebenundsechzig Jahre.

Mehrere Zonen der Karte waren mit dem Begriff ›Dominion‹ beschriftet. Jede barg ein beunruhigendes Geheimnis. Sisko zeigte auf die nächste.

»Hier fangen wir an. Bei den Karemma. Soweit wir wissen, sind die Karemma dem Dominion offensichtlich friedlich und aus eigenem Antrieb beigetreten. Sie haben ein Handelsabkommen mit den Ferengi abgeschlossen und sind es also gewohnt, sich mit Wesen aus dem Alpha-Quadranten zu befassen.«

»Und Sie glauben, sie werden uns zu den Gründern führen?«, nahm Dax vorweg.

Sisko war nicht bereit, so viel Gewissheit an den Tag zu legen. »Das ist ein guter Ort, um mit unserer Mission zu beginnen«, sagte er.

Er wollte noch weitere Erklärungen abgeben, wahrscheinlich mehr, als er hätte abgeben sollen, kam jedoch nicht mehr dazu. Die Tür öffnete sich leise, und ein Sicherheitswärter von Starfleet trat ein, begleitet von einer Gestalt, die man hier nicht anzutreffen erwartet hätte - einer Romulanerin in einer Offiziersuniform.

Um ihn herum verstießen die Offiziere seiner Crew sich unwillkürlich angesichts eines Wesens, das sie für einen

Feind halten mussten. Sie machten keinerlei aggressive Anstalten, beobachteten aber Sisko und waren bereit, seinem Beispiel zu folgen. Er achtete genau auf seine Bewegungen und sein Verhalten.

Während die Romulanerin an der Tür stehenblieb, ging das Mitglied der Sicherheitsabteilung direkt zu Sisko. »Ich habe zwei Sicherheitswächter vor dem Andockplatz der *Defiant* postiert, Sir. Niemand kommt in die Nähe der Tarnvorrichtung, ohne dass wir davon erfahren.«

Nachdem das Thema nun zur Sprache gekommen war, ergriff Odo zum ersten Mal mit jenem ernsten Tonfall das Wort, der einer Anschuldigung nahekam. »Ich wurde über keine besonderen Sicherheitsvorkehrungen unterrichtet.«

»Die Sicherheitsvorkehrungen wurden auf mein Ersuchen getroffen«, warf die Romulanerin ein. »Um die Tarnvorkehrung zu schützen.«

Sisko trat zwischen die beiden. »Ich möchte Sie miteinander bekannt machen. Das ist Subcommander T'Rul vom Romulanischen Reich. Sie ist hier, um die Tarnvorkehrung zu bedienen, die ihre Regierung uns für diese Mission freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.«

Er versuchte, nett zu sein, ohne es zu übertreiben. Die Föderation und das Romulanische Reich hatten nicht gerade eine Friedensvereinbarung unterzeichnet; vielmehr handelte es sich um einen taktischen Waffenstillstand. Immerhin waren die Romulaner nicht so überheblich, dass sie nicht eingesehen hätten, welchen Vorteil es bot, die Invasion einer neuen Macht von der anderen Seite des Wurmlochs zu verhindern, bis sie auf dieser Seite die Überlegenheit errungen hatten.

Zumindest hoffte Sisko, dass diese Logik dahintersteckte. Er war kein Diplomat und auch nicht bei diesen Gesprächen dabei gewesen. Also akzeptierte er, was für diese Station und den Planeten, den er schützte, am besten war, und hoffte, dass er recht behielt, was die Beweggründe der anderen betraf.